

Stressabbau durch Streicheln und Sprechen

Die Fleischqualität vermindert sich, wenn Tiere gestresst werden. Stress entsteht beim Verladen auf dem Hof, während des Transports und auf dem Schlachthof. Eine gute Mensch-Tier-Beziehung führt zu ruhigeren Tieren und verbesserter Fleischqualität.

Viele Tierhalterinnen und Tierhalter werden schon am Abend vorher nervös: Der Abtransport ihrer Tiere zum Schlachthof bereitet ihnen Mühe. «Auch wenn die Schlachtung zum landwirtschaftlichen Kreislauf gehört wie die Geburt eines Kalbes, spielt wohl immer ein etwas schlechtes Gewissen mit», vermutet Anet Spengler, Tierhaltungsexpertin am FiBL.

Man weiss, dass die Fleischqualität deutlich nachlässt, wenn Tiere vor der Schlachtung gestresst werden. Es sind zwar Massnahmen bekannt, die einen stressarmen Umgang beim Transport und vor der Schlachtung ermöglichen. Diese werden aber noch nicht überall angewendet und können noch weiter optimiert werden. Was können Tierhalterinnen und Tierhalter tun, um ihren Tieren Stress zu ersparen?

In ihrer Masterarbeit wollte Johanna Probst abklären, ob ein verstärkter Kontakt zwischen den Tieren und den Halterinnen oder Haltern die Situation entspannen kann. Dazu unterteilte sie auf einem Grossviehmastbetrieb zwei Mastgruppen in je zwei Untergruppen. Mit der einen Untergruppe verstärkte sie jeweils über standardisiertes Streicheln und Sprechen die Mensch-Tier-Beziehung, die jeweils andere Untergruppe erhielt keine Extrabehandlung. Der Kontakt betrug insgesamt 40 Minuten pro Tier, Probst besuchte die Betriebe fünfmal in Abständen von vier bis fünf Tagen. Mit der Behandlung begann sie vier Wochen vor dem Schlachtermin.

Intensive Mensch-Tier-Beziehung führt zu ruhigeren Tieren: Johanna Probst auf einem Mastviehbetrieb.



Je nach Rasse deutliche Effekte

In der ersten Mastgruppe, die aus reinen Brown-Swiss-Stieren bestand, wurden Unterschiede im Verhalten der Tiere beim Verladen festgestellt: Die unbehandelten Tiere zeigten mehr Unruhe als die behandelten. Im Blut und im Fleisch liessen sich hingegen keine Unterschiede zwischen behandelten und unbehandelten Tieren feststellen. «Milchrassen sind über Generationen stärker an den Menschen gewohnt als Fleischrassen und lassen sich daher weniger durch fremde Menschen, zum Beispiel auf dem Schlachthof, stressen», erklärt Probst.

Die zweite Mastgruppe bestand aus Limousin-x-Milchrassen-Kreuzungstieren. Die Tiere wurden durch das Streicheln und Sprechen deutlich zutraulicher, was sich auf dem Schlachthof positiv auf ihr Verhalten auswirkte. Das Schlachthofpersonal musste die behandelten Tiere rund 30 Prozent weniger häufig vorwärtstreiben. Dass diese Tiere weniger gestresst waren,

Tiefere Laktat- und Glukosewerte im Blut der behandelten Tiere deuten auf geringere Stressbelastung hin. Florian Leiber vom Institut für Nutztierwissenschaften der ETH diskutiert die Laborergebnisse mit Anet Spengler und Johanna Probst.

zeigten auch die signifikant tieferen Laktat- und Glukosewerte im Blut. Erhöhte Werte gelten als Indikatoren für Stress.

Auch die Standarduntersuchungen zur Fleischqualität, die am Institut für Nutztierwissenschaften der ETH Zürich durchgeführt wurden, ergaben deutliche Unterschiede: Das Fleisch der behandelten Tiere wies weniger Garverluste auf; das heisst es verlor weniger Wasser beim Kochen.

«Natürlich können Praktiker nicht mit dem gleichen zeitlichen Aufwand eine Mensch-Tier-Beziehung aufbauen», betont Anet Spengler. «Unsere Befunde zeigen aber, dass es sich für die Tierhalter durchaus lohnt, ihren Arbeitsablauf auf eine möglichst intensive Mensch-Tier-Beziehung auszurichten.» Gerade bei besonders tierfreundlichen Haltungsbedingungen wie der Mutterkuhhaltung, in welchen die Tiere mit wenig Kontakt zum Menschen heranwachsen, dürfte mit wenig Zusatzaufwand eine deutliche Verbesserung zu erzielen sein. Weitere Versuche mit grösseren Tierzahlen und Tieren aus Mutterkuhhaltung werden demnächst durchgeführt. *ta*

Kontakt: anet.spengler@fibl.org

Finanzierung: Stiftung Sur-la-Croix; Graf Fabrice, von Gundlach und Payne Smith-Stiftung

